

Holzlarer Bote

Herausgegeben vom Bürgerverein Holzlar e.V.

21. Jahrgang/Nr.2

Juni 2007



Hochhäuser am Finkenweg

Foto: Hella Lenders

Der nebenstehend abgedruckte Beitrag stellt inhaltlich und chronologisch eine Fortsetzung des Artikels „Kampf um Holzlar“ von Winfried Lenders in der März-Ausgabe 2007 des Holzlarer Boten dar. Verfasst wurde er vor - sage und schreibe - neunzehn Jahren. Aus heutzutage schwer nachvollziehbaren Gründen konnte der Beitrag des damaligen ortsansässigen CDU-Stadtverordneten Ulrich Raschke nicht veröffentlicht werden. Wir drucken ihn nunmehr mit seiner vor einigen Jahren erneut erteilten Genehmigung und - ein Jahr nach seinem Tode - auch mit dem Einverständnis seiner Ehefrau im originalen Wortlaut ab. Die Rechtschreibung wurde den neuen Regeln angepasst.

H.L.

Probleme und Aufgaben in Holzlar und Hoholz seit der kommunalen Neuordnung im Jahr 1969

von Ulrich Raschke

Pilotprojekt für Nordrhein-Westfalen hatte sie sein sollen, die kommunale Neuordnung des Großraums Bonn. Und der Landtagsausschuss, der sich damit zu befassen hatte, nannte sich schlicht und abwegig „Ausschuss für Verwaltungsreform“. Als ob es sich nur um die Verwaltung gehandelt hätte! Tatsächlich beschäftigte das Vorhaben jeden Bürger, und jeder Bürger war auch von den Auswirkungen betroffen.

Die Wogen in den Gemeinden und Gemeindeparlamenten gingen damals hoch, und es war beileibe kein Parteienstreit. Vielmehr gingen die Meinungen, welche Gemeinde bei der Neuordnung wohin wollte und musste, quer durch die Parteien, die Gemeindeparlamente und durch die Bürgerschaft.

Wer erinnert sich? Bonn als Bundeshauptstadt war zum Magneten geworden, der die Abgeordneten, die Bundesbediensteten der Ministerien mit ihren Familien, die Partezentralen, Botschaften samt Residenzen und Personal, die Lobby, sprich: Verbände, Vereinigungen und andere Interessenvertretungen anzog. Bonn platzte aus den Nähten. Im Umland wurden in aller Eile Äcker und Wiesen zu Bauland umfunktioniert, Bauern fanden sich über Nacht als Makler des eigenen Grund und Bodens wieder. Jede Gemeinde verfolgte - warum auch nicht - ihre eigenen Interessen. Das führte mangels gemeinsamer bezüglichlicher Planung zur Zersiedelung des Bonner Raums, zu stetigem Ansteigen der Zahl der Einpendler nach Bonn, planerischem Gegeneinander der Nachbargemeinden mit entsprechenden Fehlentwicklungen und massiven Defiziten in der Infrastruktur.

Diese Ausgabe
wurde unterstützt durch das

WALD
CAFE

HOTEL-RESTAURANT
Am Rehsprung 35
53229 Bonn-Holzlar
Tel. 0228/977200
Fax 0228/484254

Zu diesem Zeitabschnitt vom Anfang der 50er Jahre bis 1969, von mir nur eben kurz und plakativ umrissen, wird sich gewiss noch jemand zu Wort melden, der die Entwicklung aus eigener Anschauung kennt und sie also ausgewogen und differenziert darstellen kann.

In Holzlar hatte sich eine knappe Mehrheit des Gemeinderats für ein Verbleiben im bisherigen Verband der unter der Bezeichnung „Amt Menden“ zusammengeschlossenen Gemeinden mit einheitlicher Amtsverwaltung entschieden, für ein Aufgehen von Holzlar in der späteren Gemeinde, dann Stadt Sankt Augustin also. Man hatte bisher gut zusammengearbeitet; warum sollte es nicht so bleiben? Rund 70 v.H. der wahlberechtigten Holzlarer Bürger waren anderer Meinung.* Sie sahen ihre und die Zukunft von Holzlar auf der Rheinseite, also schließlich gemeinsam mit Beuel in der Bundeshauptstadt Bonn, besser aufgehoben. Die Meinungslinie ging wohl in etwa entlang der Wohndauer in Holzlar. Die Alteingesessenen hatten traditionell mit Bonn weniger im Sinn. Anders die Neubürger. Sie arbeiteten überwiegend in Bonn; sie wollten BN an ihrem Auto vorzeigen können; sie wollten mit ihrem Telefon am Bonner Ortsnetz hängen bzw. bleiben, das damals in Roleber endete. Und sie wollten öffentliche Verkehrsmittel im städtischen Taktfahrplan, ihre Verwaltung und die weiterführenden Schulen für ihre Kinder an der eigenen täglichen Fahrroute zu ihrem Arbeitsplatz.

Hoholz wurde mitgezogen. Seine bauliche Verbindung mit Gielgen und der weite räumliche Abstand zur Stammgemeinde Stieldorf machte Hoholz zwangsweise zum Satelliten von Holzlar.

Erst in der dritten Lesung der Gesetzesvorlage im Landtag fiel die Entscheidung: Die SPD-Fraktion, vordem dagegen, schwenkte unter der Last der Unterschriften um, und der Landtag beschloss mit ihren und den Stimmen der CDU, dass Holzlar und Hoholz, wie auch Beuel, zu Bonn gehören sollten.

Damit war zunächst kein Problem gelöst; im Gegenteil: Besondere Probleme taten sich dadurch auf, dass im Gegensatz zu den anderen zu Groß-Bonn zusammengeführten Gemeinden die Verwaltungen für Holzlar und Hoholz samt ihrem Bediensteten-Stamm ausgegrenzt waren, ja der Ortsteil Hoholz sogar von seiner Gemeinde Stieldorf abgetrennt war. So gab es so gut wie niemanden in der Bonner Verwaltung, der sich in Holzlar/Hoholz auskannte. Außerdem konnte niemand die Akten. Auch die meisten Kommunalpolitiker wechselten. Statt 19 Gemeinderatsmitgliedern hatte man einen halben Stadtverordneten, und der kam aus Pützchen. Zum Ausgleich wurde ein Bezirksausschuss geschaffen: 7 Mitglieder für „Groß-Beuel“ von Oberkassel bis Holzlar, und wenig Kompetenzen, sowie eine Bezirksverwaltungsstelle im Beueler Rathaus, Zeichen des Bemühens des Landes, für etwas Bürgernähe von Politik und Verwaltung zu sorgen.

*Ergebnis der Unterschriftensammlung einer Bürgerinitiative aus dem Jahr 1969.

Die Erwartungen der Bürger gegenüber der neuen Stadt Bonn waren groß. Eigentlich wären Wunder angebracht gewesen.

Wie war die Ausgangslage?

Holzlar hatte 1871 567 Einwohner, 1939 waren es 776 und 1950 einschließlich der hinzugekommenen Vertriebenen 1029. Dann ging es sprunghaft nach oben: 1963 auf 2872, 1969 auf 4129. (Heute, Stand 31.12.1987, sind es einschließlich Hoholz 8421 Einwohner bei leicht steigender Tendenz.)

Der ständigen Ausweisung neuer Bauflächen lief die Infrastruktur sozusagen mit hängender Zunge hinterher. Waren bis 1969 provisorische Entscheidungen der Verwaltung, von den Bürgern dankbar begrüßt, an der Tagesordnung, stand den Problemen nun eine Mammutverwaltung gegenüber, gutwillig und fachkompetent, aber schwerfällig und ohne Akten- und Ortskenntnis.

Die Phase der Bestandsaufnahme bis zur Aufnahme abgestimmter plan- und gleichmäßiger Weiterentwicklung dauerte lange. Erst 1978 wurde als Grundlage sämtlichen weiteren Fortschritts ein Rahmenplan erarbeitet und 1979 verabschiedet.

Bis dahin lebte Holzlar/Hoholz - wie im übrigen andere Ortsteile auch - von der Hand in den Mund. Nach Art der Feuerwehr musste schleunigst überall dort eingegriffen werden, wo die Verhältnisse unhaltbar wurden. Dies geschah in vielfacher Hinsicht.

Die Grundschule an der Hauptstraße platzte infolge rapide steigender Schülerzahlen aus den Nähten. In aller möglichen Eile wurden in Sportplatznähe zwei sogenannte Varielklassen in Fertigbauweise errichtet, Keimzelle der später ebenfalls in Fertigbauweise errichteten Schule „om Berg“; in gleicher Bauweise entstand die Schule am Heideweg.

Besonders heftig herbeigesehnt, weil dringend nötig, und darum auch mit besonderer Freude begrüßt, wurde der Bau der Turnhalle neben den Schulen im Tal.

Genauso waren Kindergärten Mangelware. Es gab nur den katholischen Kindergarten an der Hauptstraße, für den eine lange Warteliste bestand. Dem Mangel wurde dreifach abgeholfen: mit dem städtischen Kindergarten in Kohlkaul gegenüber der Feuerwache, dem evangelischen Kindergarten am Heideweg und dem Kindergarten am Wolfsbach, der in eine der Varielklassen einziehen konnte, nachdem die Schule umgezogen war. Die andere Varielklasse wurde an anderer Stelle der Stadt gebraucht. Der evangelische Kindergarten entstand gemeinsam mit dem neuen evangelischen Gemeindezentrum. Die Stadt hatte das Objekt mit einem Zuschuss gefördert.

Daneben gab es neue Kinderspielplätze: einen großzügigen am Finkenweg und einen bescheidenen in Hoholz. Das Experiment, den ebenfalls neu errichteten Spielplatz am Kin-

dergarten in Kohlkaul extern und intern zu nutzen, ging leider schief. Mit Bierflaschen bewaffnete Jugendliche, die die Kleineren vertrieben und Chaos und Glasscherben hinterließen, zwangen dazu, den Spielplatz für die Öffentlichkeit dichtzumachen.

Sozusagen als Morgengabe für Holzlar/Hoholz hatte die Stadt eine Omnibuslinie mitgebracht. Sie hieß 26 und fuhr, wie sich das für die Bundeshauptstadt gehört, im Taktfahrplan. Das war ein großer Fortschritt gegenüber den nur sporadisch und unregelmäßig zu den Hauptbedarfszeiten verkehrenden Linien der damaligen RSE.

Über einige Themen, derentwegen damals die Wogen hochgingen, redet heute niemand mehr. Die städtische Müllabfuhr zum Beispiel ersetzte die bis dahin tätige Privatgesellschaft, sammelte seltener Sperrmüll ein und war teuer. Die häufigere Sperrmüllabfuhr des Privaten, nämlich monatlich, war allerdings vergleichsweise bescheiden. Größere Stücke mussten die Eigentümer, die sich davon trennen wollten, selbst abfahren. Außerdem versprach die städtische Abfuhr, die Tonnen vom Standplatz wegzuholen und wieder dorthin zurückzubringen. Das verspricht sie heute noch.

Der Straßenausbau konnte, obwohl ein großer Nachholbedarf bestand, im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel nur dort erfolgen, wo die Voraussetzungen vorlagen. Zumindest musste der Grund und Boden der Stadt gehören und die Entwässerung gesichert sein. Finkenweg/Ennertstraße, der Rest der Kirchstraße (=Christ-König-Straße), Ölbergstraße, Drachenfelsstraße, Grüner Weg (=Kohlbergstraße, Sonnenweg, Giersbergstraße), Am Sportplatz, Hölzebergstraße, Kautexstraße, Gartenstraße (=Gartenweg), Tulpenweg, Anfang Heideweg, Fasanenweg (=Fasanenhang), Pützhecke/Fuhrweg, Am Hähchen sind damals ausgebaut worden. Seinerzeit wie auch bei späteren Straßenausbauten entstanden gelegentlich erhebliche Anpassungsprobleme, weil die alten Planungen nicht immer mit den neuen Gradienten zusammenpassten. So hingen gelegentlich Garagen halbwegs in der Luft; andere befanden sich so tief, dass sie an die neue Straße nicht mehr angebunden werden konnten.



Paul-Langen-Straße im Jahre 1962

Rechts das erste Doppelhaus auf der linken Seite der Holzlarer Straße
Foto: Hans Meyer



Geschäftsviertel in der Paul-Langen-Straße im Jahre 1984

Foto: Hella Lenders

Der Straßenausbau, zusammen mit der regen Bautätigkeit, führte zu erheblichen Entwässerungsproblemen. Die Holzlarer Gemeindeväter hatten dem Vernehmen nach 6000 Einwohner als absolutes Maximum angesehen.

Wer weiß heute noch, wie es im Umfeld der Hochhäuser am Finkenweg stank, weil es an einem funktionsfähigen Kanal fehlte und dem Kautex-Weiher durch ein „Rührwerk“ zusätzlicher Sauerstoff zugeführt werden musste? Oder wie sich die Hauptstraße nach wolkenbruchartigen Regenfällen auf halber Höhe in einen reißenden Fluss verwandelte, weil sich dort der Holtorfer-/Mühlenbach am Beginn der Verrohrung staute und überlief? Der Bau großer unterirdischer Rückhaltebecken im Zuge des Kanalausbaus Gielgenstraße/Am Wolfsbach/Siebengebirgsstraße sowie der Ausbau des Bachlaufs des Holtorfer Bachs mit dem offenen Rückhaltebecken im Bereich der Tongrube brachte hier Abhilfe. Aber noch stehen die Fertigstellung der Kanalbauten von der Holzlarer Straße zum Heideweg längs Weiers Wiesen, also das Endstück des Hauptsammlers Beuel-Nord, sowie der Bau der Straßenkanäle im Tiefgebiet Kohlkaul aus, ehe der Kanalbau als im wesentlichen vollendet angesehen werden kann. Immerhin ist die Zielgerade erreicht.

Apropos Tongrube: Auch ihre Rekultivierung war einmal heiß umstritten. Pläne, sie gärtnerisch zu gestalten, sind schließlich doch nicht ausgeführt worden. Der Bereich wurde aufgeforstet, und heute ist wohl jeder mit der gefundenen Lösung für diesen Naherholungsbereich versöhnt.

Apropos Hochhäuser: Der mit ihrem Bau kurz vor der Raumordnung eingeleiteten städtebaulichen Fehlentwicklung musste Einhalt geboten werden. Das war nicht einfach; denn es lagen rechtskräftige Bebauungspläne vor, die den Bau weiterer Hochhäuser bis zu 13 Stockwerken ermöglichten. Zu Entschädigungsansprüchen kam es zum Glück nicht. Auch die Eigentümer sahen in weiteren Hochhausbauten keinen Nutzen, so dass dieses Gebiet endlich „herabgezont“ werden konnte.

Ein großes Problem allerdings, das schnell hätte gelöst wer-

den müssen, zog sich über die Jahre. Rechtzeitig darauf hingewiesen, dass der Friedhof bald belegt sein würde, schaffte es die Verwaltung dennoch nicht, einen neuen Friedhofsbereich auszuweisen. Das lag wohl zum Teil an dem fehlenden Rahmenplan, zum Teil daran, dass lange Zeit die Vorstellung bestand, in Oberholtorf einen Bezirksfriedhof anzulegen. Außerdem verhinderten die undurchlässigen, nässestauenden Böden das Anlegen eines Friedhofs, zum Beispiel jenseits des Finkenwegs. So mussten die Bürger ihre verstorbenen Angehörigen über lange Jahre in Pützchen, zum Teil auch in Niederholtorf, zur letzten Ruhe betten. Dafür dürfte der neu angelegte Friedhof „om Berg“ einmal zu den schönsten Bonner Friedhöfen gehören.

Der Rahmenplan Holzlar/Hoholz - in seiner Originalfassung kurz nach Fertigstellung originellerweise im Stadthaus der Aufräumwut der Gebäudereinigung zum Opfer gefallen - beendete weitgehend den Zwang zu feuerwehrartigem Eingreifen. Der weitere Ausbau verlief in geordneteren Bahnen und weniger hektisch. Er brachte unter anderem die planerische Ausweisung des Geschäftsviertels in der Paul-Langen-Straße, das dank privater Initiative und nicht ohne Risiko in erstaunlich kurzer Zeit in die Tat umgesetzt wurde, - eine Bereicherung und Annehmlichkeit für den ganzen Ort, wengleich sicher eine Belastung für die übrigen Anlieger.

Längst ist auch zur Selbstverständlichkeit geworden, dass der Ort inzwischen durch drei Omnibuslinien, die 625, 635 und 636 optimal erschlossen ist. Eine durchgehende Linie von Hoholz über Gielgen/Roleber und Holtorf nach Ramersdorf musste leider aufgegeben werden, weil sie zu wenig benutzt wurde. Vielleicht bieten die neuen Regierungsbauten in Bad Godesberg-Nord einen neuen Ansatzpunkt für eine solche Verkehrsplanung.

Auch daran, dass dem Berg im Sommer gelegentlich das Wasser ausging, weil der Druck nicht ausreichte, erinnert sich wohl kaum noch jemand. Eine Druckerhöhungsanlage im Tal löste das Problem. Beim Wasser übrigens wurde die kommunale Neuordnung nicht nachvollzogen. Holzlar wird auch heute noch von der Wasserversorgungs-GmbH Sankt Augustin, Hoholz vom Wasserbeschaffungsverband Thomasberg versorgt, und niemand stört sich daran.

Schließlich konnte auch das umweltfreundliche Erdgas Einzug in Holzlar halten. Die Versorgung wurde von der Rhenag aufgebaut, die bereits in Beuel tätig war und für Holzlar die Konzession erhielt.

Mit der Verabschiedung weiterer Bebauungspläne ging auch der Straßenausbau weiter voran. Nach der Siebengebirgsstraße, deren Ausbau einer deutlichen Aufwertung des ganzen Ortes gleichkam, folgte mit erheblichen Geburtswehen die Paul-Langen-Straße. Veilchenweg und die Straße Am Friedhof waren zu diesem Zeitpunkt bereits fertig; der Rehsprung, Lausbach, Heideweg und Tiergarten, Am Hang, Ginster-, Lupinen- und Dahlienweg sowie die Heidebergenstraße und der Tanzberg kamen nach, dazu in langen, qualvollen Jahren weiterentwickelt, erneut umgeplant und bis heute nur teilweise fertig, das Umlegungsgebiet

Küppersgarten, dessen Umplanung noch vom Holzlarer Gemeinderat beschlossen worden war. Schließlich auch der Bitzerweg und ein Teil der Gielgenstraße. Rodeweg, Hardtweg und Kaninsberg sind zur Zeit im Bau.

Daneben gibt es so erfreuliche Dinge wie die gärtnerische Gestaltung des Ortseingangs, etwas umständlich, aber geschichtlich begründet, „Siebenwegekreuzplatz“ genannt, die Herstellung weiterer Tennisplätze im Sportplatzbereich mit städtischer Unterstützung, die Anlage eines Fest- und Bolzplatzes neben der Schule „om Berg“, um dem Maifest „om Berg“, traditionell zu Pfingsten abgehalten, eine neue Heimstatt zu geben, das neue Gesicht des Platzes an der Feuerwache, wo der Bürgerverein Kohlkaul alljährlich die Kirmes feiert, und der Fuß- und Radweg von Hoholz nach Ungarten sowie längs der neuerrichteten Landwirtschaftskammer.

Kaum eine der beschriebenen Maßnahmen ging ohne mehr oder weniger heftige Auseinandersetzungen über die Bühne.

Zusammenfassend läßt sich wohl sagen:

Holzlar/Hoholz hat weitgehend aufgeholt. Wenn sich die Einwohnerzahl in 40 Jahren verachtfacht, in 20 Jahren verdoppelt, muss die Infrastruktur zwangsläufig nachhinken. Altes Provisorium und neue Planung passten vielfach nicht zusammen. Die zwangsweise Anpassung war und ist noch heute oft schmerzhaft, ging und geht nicht ohne Opfer und Eingriffe, ohne Geduld und langen Atem. Der Rahmenplan kam gegen Zwölf; er hat nicht alle Fehlentwicklungen mehr einfangen können. Mit anderen Unzulänglichkeiten wird man auf Dauer leben müssen, weil sie für andere Verhältnisse gedacht waren und nicht ohne weiteres beseitigt werden können. Kanal- und Straßenbau werden bald dem aktuellen Planungsstand entsprechen. Die Umlegung des Bachs und Ortsausgangsbereichs macht nach langem Planfeststellungsverfahren den Weg für den verkehrsgerechten Ausbau des letzten Teilstücks des Finkenwegs frei.

Manches, was in aller Eile geschaffen werden musste, ist sogar heute schon wieder überholt. Von den Schulen ist ein Gebäude mangels ausreichender Kinderzahl inzwischen längst umgewidmet. Alle Eltern hoffen, dass für die anderen zwei Gebäudekomplexe die Kinder noch reichen mögen. Das Bonner Fernmeldeortsnetz ist dank der Nahbereichsregelung der Post längst kein Thema mehr. Der Steinbach, wegen des Gestanks infolge unzulässiger Abwassereinleitungen seinerzeit verrohrt, kann wieder geöffnet werden. Weitere neue Erfordernisse werden sich auftun, neue Wünsche aufkommen. Der derzeit mangelhafte Schulsport für die Schüler „om Berg“ und mehr Freizeit und Freizeitsport der Erwachsenen machen den Bau einer zweiten Turnhalle an der Bergschule notwendig.

Dennoch werden immer Lücken bleiben, so wie in diesem aus dem Gedächtnis niedergeschriebenen Bericht, der auch deshalb lückenhaft bleiben muss, weil auf die Darstellung des gesamtstädtischen Umfelds, das mit der Entwicklung unseres Raumes untrennbar verbunden ist, aus Platzgründen verzichtet werden musste.

Alles in allem darf wohl gesagt werden: Holzlar und Hoholz haben das Ziel der Klasse erreicht.

Schule im Wandel

Individuelle Förderung: Sprachtest der Vierjährigen

von Manfred Hoyer

Kinder entwickeln sich unterschiedlich. Wenn sie zur Schule kommen, bringen sie unterschiedliche Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten mit. Es ist wichtig, sie da abzuholen, wo sie stehen. Es gibt Kinder, die können schon lesen, andere haben schon ein gutes Zahlenverständnis. Manche verfügen aber nur über einen kleinen Wortschatz, haben wenig Selbstvertrauen oder motorische Schwierigkeiten. Alle sollen gefördert werden, damit sie mit Freude lernen und sich weiter entwickeln. Dazu muss die Schule auf die individuellen Voraussetzungen eingehen.

Ein Schlüssel zum Erfolg in der Schule und später im Beruf ist die Sprache. Leider haben 10-15 Prozent der Vorschulkinder mit Sprachentwicklungsproblemen zu kämpfen, bei Kindern mit Migrationshintergrund sind es sogar 20 - 30 Prozent.

Durch gezielte Förderung können diese Rückstände aufgeholt werden. Daher führt das Land Nordrhein-Westfalen für alle Vierjährigen Sprachtests durch, um gezielt dieser Gruppe helfen zu können.

Im April wurden landesweit 180.000 Vierjährige getestet. In Holzlar haben die beiden Grundschulen sich diese Aufgabe geteilt. Die Katholische Grundschule musste 80 Kinder testen. Durchgeführt wurde der Test jeweils von einer Grundschullehrerin und einer Erzieherin des Kindergartens. Die Sprachstandserhebungen fanden in der vertrauten Umgebung des Kindergartens statt, alle am Vormittag. In der ersten Testphase sollten die Kinder herausgefunden werden, bei denen es vermutlich Sprachentwicklungsprobleme gibt. Dazu wurden die Kinder in Gruppen zu vier zusammengefasst. Der Test war in die Form eines Spieles (Besuch im Zoo) gekleidet und dauerte etwa 25 Minuten.

Er umfasste 4 Bereiche:

1. *Sätze nachsprechen.* Hier wurden die erworbenen grammatischen Kenntnisse für die Wiedergabe von Sätzen überprüft.
2. *Kunstwörter nachsprechen.* Es wurde überprüft, wie gut das Kind unbekannte Worte im phonologischen Arbeitsgedächtnis behalten kann.
3. *Handlungsanweisungen ausführen:* Die Kinder mussten mit der Spielfigur eine Anweisung ausführen.
4. *Erzählen:* Zum Themenbereich „Tiere und Zoo“ sollte erzählt werden.

Für die meisten Kinder verlief der Test in einer entspannten und unaufgeregten Atmosphäre. Die Durchführung des Tests wurde von der vertrauten Erzieherin vorgenommen, die Lehrerin führte im Hintergrund das Protokoll. Die Auswertung wurde dann gemeinsam vorgenommen. Natürlich gab es vereinzelt auch Kinder, die bestimmte Auf-

gaben verweigerten. Nach Rücksprache mit den Erzieherinnen konnte dieses Verhalten aber gut eingeschätzt werden und führte nicht automatisch zum Nichtbestehen des Tests.

Der Zeitaufwand zur Durchführung des Verfahrens war besonders für die Grundschulen nicht unerheblich: Etwa eine Zeitstunde einschließlich Auswertung wurde pro Kind benötigt. Gleichzeitig musste versucht werden, den Unterrichtsausfall durch die abwesenden Lehrerinnen so gering wie möglich zu halten. Dies gelang nur durch die Bereitschaft der übrigen Kolleginnen, Vertretungsunterricht zu übernehmen.

Landesweit führte der Test zu dem Ergebnis, dass bei 53 % der Kinder eine Einzeluntersuchung notwendig ist, weil Zweifel an ihren Sprachfertigkeiten bestehen. Von unseren 80 getesteten Kindern müssen 36% in die 2. Teststufe. Diese zweite Stufe wird im Mai durchgeführt. In diesem 2. Test befasst sich die Lehrerin etwa eine Stunde einzeln mit jedem Kind. Bestätigt sich der Verdacht, wird das Kind bis zum Schuleintritt besonders gefördert. Die Förderung findet im Kindergarten statt. Dazu erhält jede Einrichtung 340 Euro pro Kind für zusätzliche Fördermaßnahmen. Sicherlich wird vieles von der Qualität dieser Sprachförderung abhängen. Für die betroffenen Kinder ist es aber bestimmt ein Segen, dass so früh auf ihre Probleme eingegangen wird. Die Schule wird sich dann weiter um die sprachliche Förderung bemühen, indem sie individuellen Förderunterricht anbietet. Wie gesagt: Die gute Beherrschung der Sprache ist ein Schlüssel zum schulischen Erfolg.



Der Katholische Kindergarten an der Hauptstraße

Foto: Hella Lenders

Schangeln und Weihrauchschwenken

von Ernst Henseler

„Kinder und Jugendliche verbringen täglich bis zu 5 Stunden vor dem Fernseher oder am Computer.“ So oder ähnlich lauten die Meldungen in den Medien, meist verbunden mit Warnungen vor gesundheitlichen und negativen psychischen Auswirkungen. Die Sorgen sind berechtigt: Lehrer und Ärzte werden ständig mit den Folgen dieses übermäßigen Gebrauchs konfrontiert, und es ist dringend geboten, diesem Fehlverhalten mit geeigneten Maßnahmen entgegenzutreten. Aber was sind „geeignete Maßnahmen“? Vielfältige Freizeitangebote, zum Beispiel im sportlichen Bereich - hier wird ja schon von den örtlichen Vereinen vorbildliche Arbeit geleistet - Aufklärung über die Folgen des massiven „Bildschirm-Konsums“ durch Schule, Elternhaus und Presse; Überprüfung der Inhalte und Sendezeiten der Kinderprogramme, Beschränkung der Ausleihepraxis von Computerspielen und, und, und ... Man kann die Zeit nicht zurückdrehen, und es ist natürlich unbestritten, dass der technische Fortschritt überwiegend positive Auswirkungen im Kommunikationsbereich, in der Wissenschaft oder der Medizin vorzuweisen hat. Drehen wir sie trotzdem einmal zurück, die Zeit, und fragen uns, wie die Kinder und Jugendlichen der 40er, 50er und 60er Jahre ihre Freizeit „konsumierten“.

Ein Teil der Antwort: Sie war knapp bemessen. Lange Schulwege und vor allem die unvermeidlichen und nicht nur geliebten „Nebentätigkeiten“ nahmen einen beträchtlichen Teil des Nachmittags ein: Tägliches Wasserholen an der Dorf-pumpe, Unkraut jäten, Feldarbeiten aller Art wie Getreide und Kartoffeln ernten, Botengänge zum Schuster (nach Niederholtorf /Knebel), zum Bäcker (nach Niederholtorf / Jamann // Holzlar/Zumbrock); Briketts und Kohlen herankarren (Hoholz/Wolter bzw. Kohlkaul/Henseler), Holz schlagen, zersägen und stapeln, Obst ernten, Kuh und Ziege zum Bullen bzw. Bock begleiten, Futterrüben vereinzeln (Knolle dörren) ... es gab immer etwas zu tun, wenn man sich nicht rechtzeitig aus dem Staub machte. Gespielt wurde aber trotz der erschwerten Bedingungen - im Garten, auf der Straße, im Wald.

Da waren zunächst die Klassiker: Verstecken spielen („Eckstein, Eckstein, alles muss versteckt sein; hinter mir da gilt es nicht ...“), Räuber und Gendarm, Fangen und Erlösen, Reifen treiben (Reefe schmecke) mit alten Fahrradfelgen, Kreisel schlagen (Dilldopp schmecke), mit Murneln und Klickern nach verschiedenen Regeln spielen (Kneggele), Seilchen springen, Höppekästchen, „Probe“, vorwiegend von Mädchen gespielt: Ein kleiner Ball wird gegen eine Mauer geworfen und mit verschiedenen Handstellungen oder mit dem Körper zurückgeprellt; Völkerball und - natürlich - Fußball, mit Blechdosen und Lumpenbällen.

Im Winter ging man zum Rodeln, auf abschüssigen Wiesen und Straßen, nach starkem Frost schraubte man sich Schlittschuhe unter die Schuhe und traf sich auf dem Gielgener Brandweiher oder in Roleber auf „Kreuzers Lettloch“¹. Das

Ergebnis war oft nicht so erfreulich: nasse Füße und abgerissene Sohlen und Absätze. Die Schuhe musste dann, in meinem Fall, mein Großvater mit Nägeln und Holzstiften (Täksje) wieder zusammenflicken.

Es gäbe noch viele Freizeitbeschäftigungen zu beschreiben wie Dämme bauen, Bach umleiten, Baumbuden bauen, „Weihrauch“ (Fichtenharz) sammeln und in Blechdosen mit starker und wohlriechender Rauchentwicklung zu verbrennen²; meine Altersgenossen kennen das alles, und jüngere Leser können sich vielleicht vorstellen, dass uns nie langweilig wurde.

Ein Spiel möchte ich aber noch besonders hervorheben und die Regeln erklären: „Schangele“. Man benötigte dazu ein paar kleine Münzen, eine ruhige Hand und viel Geschick. Die Kontrahenten stellten sich in einigen Metern Entfernung vor eine Hauswand oder Mauer und warfen abwechselnd ein Geldstück möglichst nahe an die jeweilige Begrenzung. Die Anzahl der zu werfenden Münzen wurde vor dem Spiel vereinbart, sagen wir mal drei von jedem Teilnehmer. Bei den Spielern lagen jetzt 9 Geldstücke mehr oder weniger nahe am Ziel. Derjenige, der eine seiner Münzen der Wand am nächsten platziert hatte, durfte sie alle aufnehmen - aber nun kam der schwierige Teil: Er legte sie alle in einer Reihe oder aufeinander in die Handfläche, warf sie hoch und fing sie mit dem Handrücken derselben Hand auf. Vom Handrücken hochgeschleudert schnappte er, wiederum mit derselben Hand, nach den hochgeworfenen Münzen. In ganz seltenen Fällen fing sie der Spieler alle auf und durfte sie alle behalten. In der Regel aber fielen während der schwierigen Prozedur einige oder gar alle zu Boden. Nun war der Zweitplatzierte an der Reihe, der mit den restlichen Geldstücken das gleiche Verfahren zu absolvieren hatte, dann der Dritte und eventuell wieder der Erste, bis alle Münzen aufgefangen waren. Dann begann die nächste Spielrunde. Um die Spielverluste gering zu halten, kam häufig „altes Geld“, das heißt Reichsmarkmünzen, zum Einsatz, notfalls nahm man flache Kieselsteine. Geschangelt wurde natürlich auch während der Schulpausen. -

Trotz eifriger Nachforschungen ist es mir nicht gelungen, die Herkunft des Begriffs „Schangeln“ herauszufinden. Das sollte Sie, liebe Leser, aber nicht davon abhalten, bei längerem Stromausfall oder aufkommender Langeweile eine Schangelpartie zu spielen; es fördert die Geschicklichkeit und macht allemal mehr Spaß als die meisten Fernsehprogramme.

¹aufgelassene Tongrube, jetzt an der Kohlbergstraße; (Letten = Ton, Lehm)

²Die Blechdose wurde mit einem Nagel an verschiedenen Stellen perforiert, eine Kordel an zwei Stellen des Dosenrandes befestigt, Harz eingefüllt und angezündet. Durch heftiges Schwingen brannte das Harz unter starker Rauchentwicklung ab. Der Duft des Harzes und die Handhabung des Rauchgefäßes erinnerten stark an den Weihrauch-einsatz in katholischen Kirchen.



OGS-Tanzgruppe der Schule Om Berg
Foto: Ulrich Wienke

Frühjahrskaffee des Bürgervereins Holzlar in neuer Umgebung

Am Samstagnachmittag, dem 24. März 2007, hatte der Vorstand Mitglieder und Gäste zum traditionellen Frühjahrskaffee eingeladen - dieses Jahr zum ersten Mal ins katholische Pfarrheim. Nicht etwa wegen fehlender Gastfreundlichkeit bei Mano im bisherigen Quartier, der Gaststätte „Zum Wolfsbach“, sondern wegen der von Jahr zu Jahr ansteigenden Teilnehmerzahl und der räumlichen Möglichkeiten auch für Darbietungen hatte man das Pfarrheim ausgewählt.

Die anwesenden 55 Mitglieder und Gäste zeigten sich sehr erfreut über die neue Lokalität und die in wunderbaren Frühlingfarben dekorierten und mit Bastelarbeiten verzierten Tischgruppen im großen Pfarrheimsaal. Mit Unterstützung von Hedwig Schell, Gerda Raab, Mechthild Klaus und Renate Wagner hatte Ingrid Kuboth für das Ambiente und die Zusammenstellung des großen Tombola-Tisches gesorgt. Aus 17 verschiedenen Hausbäckereien waren dieses Mal raffinierte Torten und leckere Obst- und Blechkuchen gespendet worden, die zu heißem Kaffee köstlich mundeten. Wer wollte, konnte auch den neuen „Holzlarer Bürgertee“ probieren, den Lydia Müller-Hagen zur Unterstützung des Bürgervereins neu in das Programm ihrer Apotheke (Ennert-Apotheke) aufgenommen hat.

Als dann noch Karl-Wilhelm, unser Akkordeon-Spieler aus dem Westerwald, mit altbekannten Schlagern und Weisen aufspielte, kam schnell eine fröhliche und familiäre Stimmung auf. Neuigkeiten aus dem Dorf wurden ausgetauscht, Gäste und Neumitglieder kamen mit Alteingesessenen ins Gespräch. Der Vorsitzende berichtete über Aktivitäten des Vereins, in Listen konnten sich die Interessenten für die eine oder andere Vereinsfahrt eintragen. Mit zwei schönen Cheerleader-Tänzen traten anschließend zwölf bunt gekleidete Mädchen der OGS-Tanzgruppe an der GGS Om Berg unter der Leitung von Kerstin Felder auf und erhielten viel Applaus. Der letzte Teil des bunten Programms wurde mit einer kleinen besinnlichen Geschichte von Erich Kästner zum „Wundersamen Frühling“, vorgetragen von Ingrid

Kuboth, eingeleitet. Gerade die älteren Gäste warteten dann schon mit großer Spannung auf die Eröffnung der reichhaltigen Tombola, für die einige Holzlarer Geschäftsleute, darunter alle Blumenhandlungen und die beiden Apotheken, attraktive Preise gestiftet hatten. Passend zur vorrösterlichen Zeit befanden sich in Eier-Paletten unter 90 bunten Eiern versteckt die 65 Losgewinne, so dass nahezu jeder Teilnehmer mit wenigstens einem gezogenen Tombola-Preis, dem Tischschmuck und einem Kresse-Töpfchen zufrieden und glücklich gegen 18.30 Uhr den Heimweg antrat. Der Vorstand freute sich über ein gelungenes Fest und über drei Neuanmeldungen für den Verein.

Joachim Kuboth

Bonn - Picobello - Holzlar

Unser Bürgerverein war zum dritten Mal dabei.

Zusammen mit dem Förderverein der Katholischen Grundschule Holzlar beteiligte sich der Bürgerverein Holzlar e. V. nunmehr im dritten Jahr in Folge bei der großen Aufräumaktion der Bundesstadt Bonn.

Am 24. März war es endlich wieder soweit - Holzlar sollte sauberer werden. Um 10 Uhr hatte sich eine rekordverdächtige Gruppe von 35 Kindern und Erwachsenen eingefunden. Von der Stadt gut ausgestattet mit Müllsäcken und Handschuhen machten sich vier Gruppen auf, um Straßen, Wege und Grünstreifen zu säubern. Ziele waren Schule, Kirchwiese, Hauptstraße, Paul-Langen-Straße, Reinold-Hagen-Straße und verschiedene Wäldchen und Grünstreifen. Kuriose Fundstücke wie Klodeckel und Bügeleisen ließen die Sucher und Sammler ebenso staunen wie gewöhnliche Zigarettenstummel, Fast-Food-Verpackungen, Getränke-dosen und Papier in allen Variationen. Wer schmeißt so viel Müll einfach aus dem Autofenster? Nach kurzer Zeit waren einige Säcke so schwer, dass sie am Straßenrand stehen gelassen und anschließend mit einem PKW abgeholt werden mussten. Nach zwei Stunden trafen sich die fleißigen Holzlarer, darunter Andrea Breuer und Oliver Schell vom Vorstand des Bürgervereins, wieder an der OGS am Heideweg und hatten 20 Müllsäcke teilweise bis zum Platzen gefüllt. Vor lauter Enthusiasmus wurde lediglich vergessen, einige Beweisfotos zu schießen.

Oliver Schell

Impressum

Herausgeber: Bürgerverein Holzlar e.V.
e-mail: www.bonn-holzlar.de
Redaktion: Hella Lenders (V.i.S.d.P.)
Hauptstraße 128, 53229 Bonn (Holzlar)
Tel. 0228-484551
Layout: Winfried Lenders
Konto: Kto.-Nr. 145 017 588
bei der Sparkasse Bonn, BLZ 380 500 00

Frühjahrsfahrt des Bürgervereins Holzlar

Die beliebte Fahrt zu Zielen in der näheren Umgebung führte dieses Jahr den Verein am Samstag, dem 12. Mai 2007, nach Königswinter und nach Rhöndorf am Fuße des Siebengebirges. Dessen Entstehung und die Geschichte dieser Kulturlandschaft, über Jahrhunderte geprägt von mittelalterlichen Burgen und Klöstern, von Steinbrüchen, Flößerei, Schifffahrt und Weinbau, standen - verbunden mit einem geselligen Abschluss - auf dem Programm.

Es hatten sich zunächst weit über 60 Personen, darunter Familien mit Kindern, dafür interessiert und angemeldet. Aufgrund des verschobenen, nun gleichzeitig stattfindenden Schulfestes der Katholischen Grundschule Holzlar zur Einweihung des neuen Seilgartens und der naturnahen Schulhoferweiterung, an deren Sponsoring sich unser Bürgerverein in nicht unerheblichem Maße beteiligt hatte, mussten über 20 Personen ihre Mitfahrt absagen.

Bei regnerischem Wetter startete der Reisebus am frühen Nachmittag mit 43 Mitgliedern und Gästen des Vereins. In Königswinter, am Rande der Altstadt, wenige Meter von der Uferpromenade entfernt, war das *Siebengebirgsmuseum* unser erstes Ziel. Untergebracht in einem herrschaftlichen barocken Haus mit Innenhof und modernem Anbau, beherbergt das Museum eine Fülle von Dokumenten, Modellen, Exponaten und Sammlungen zum historischen Weinbau, zur Flößerei und Schifffahrt, zum Steinmetzhandwerk, Backofenbau, zur regionalen Siedlungsgeschichte, zum historischen Rhein-Tourismus und zur Geologie und Topographie dieser Landschaft.

Die Holzlarer Besucher erkundeten - aufgeteilt in zwei Gruppen und mit zwei Museumsführerinnen - die beeindruckenden, thematisch gegliederten Ausstellungsräume. Als besonders interessant erwies sich - im modernen Anbau - die aktuelle Wechsausstellung „Sehnsucht Rhein“ (noch bis 5.8.2007 zu besichtigen), die mit über 70 Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen die „Rheinlandschaften in der Malerei“ vor allem vom Siebengebirge, dem Tor zum romantischen Rhein, bis nach Bingen durch drei Jahrhunderte hin bis in die Gegenwart in einer einmaligen Zusammenstellung zeigt und die Entwicklung der Landschaftsmalerei, besonders der Romantik, eindrucksvoll dokumentiert.

Mit dem Bus ging es dann weiter, am Rhein entlang, nach Rhöndorf. Manch einer erinnerte sich aufgrund der gerade im Museum erfahrenen historischen Details zum Vulkanismus, zur Eiszeit oder Besiedlung an gewonnene Erkenntnisse im Rahmen der letztjährigen Ausflüge des Bürgervereins zum „Jahr des Neandertalers“ oder im Zusammenhang mit Geologie und Steinbruch am Drachenfels an die Baumaterialien der Römer im Rheinland und unsere Herbstfahrt 2005 zum Archäologischen Park Xanten.

In Rhöndorf, wohin der Bürgerverein letztes Frühjahr seinen Ausflug zum Konrad-Adenauer-Haus unternommen

hatte, erwartete uns - gegenüber der „Pestkapelle“ - bereits der Winzer K.-H. Broel vom historischen *Weingut Broel*, dem ältesten und seit über 250 Jahren in Familienbesitz befindlichen Weinbaubetrieb des Siebengebirges, zu einer Weinprobe. Die Tische im Innenhof waren schon gedeckt mit Nussbrot, Schmalz, Kerzen und Gläsern, lediglich der begehrte Tropfen fehlte noch. Zunächst begann die Besichtigung des dämmerigen und kühlen historischen Gewölbeweinkellers mit vielen riesigen, alten Weinfässern aus Eichenholz und der „Schatzkammer“ mit einigen Dutzend verstaubter Raritäten aus den 20er und 50er Jahren. Auf der vorletzten Steinstufe der alten Kellertreppe soll, so ist es in einer kleinen, eingerahmten Notiz vermerkt, Konrad Adenauer an einem feucht-fröhlichen Abend im Jahre 1947 gesessen haben und zusammen u.a. mit Karl Arnold und Franz-Josef Strauss die Grundzüge des künftigen Grundgesetzes mit Siebengebirgswein begossen haben. Das Broelsche Weingut ist das einzige weltweit, das auf seinem Flaschen-Etikett das Porträt des ersten Bundeskanzlers führen darf.

Wieder ans Tageslicht gelangt, genossen die Holzlarer Ausflügler nun endlich bei herrlichem Sonnenschein und Blick auf Drachenfels und die besten Lagen die wohlverdiente Weinprobe: Angefangen mit Kabinetten von Scheurebe und Kerner, über Spätlesen von Riesling und Optima, bis hin zur köstlichen, mit einer Goldmedaille prämierten Beerenauslese des Jahrhundertjahrgangs 2003. Es wurden fröhliche Wein- und Rheinlieder, angestimmt vom Kellermeister, gesungen, und so manche Flasche wurde für den bevorstehenden Muttertag bestellt. Wieder einmal war ein gelungener Ausflug des Bürgervereins viel zu schnell vergangen, fröhlich und zufrieden kehrten die Teilnehmer nach Holzlar zurück.

Joachim Kuboth



Die Reisegruppe auf dem Weingut Broel in Rhöndorf
Foto: Ulrich Wienke

Holzlarer Terminkalender 2007

Beilage zum Holzlarer Boten, 21.Jg., Nr.2, Juni 2007

Juni 2007

Motto: 25 Jahre Doppelpass Holzlar - Sao José

1. - Ökumenisches Bibelgespräch
Leitung: Pastor Jens Liedtke-Siems
Thema: Lebendig und kräftig und schärfer -
aber was? (Hebräer 4, Vers 12)
20.00 Uhr Pfarrheim Christ König
2. - Sommerfest des Kath. Kindergartens
Motto: Willkommen im Märchenland
14.30 – 17.00/17.30 Uhr
3. - Aufführung des Musicals „Joseph“
von Andreas Müksch und Barbara Schatz
durch den Kinderchor Christ König
und jugendliche Instrumentalisten
des Pfarrverbandes Am Ennert
15.00 Uhr Christ-König-Kirche
Eintritt frei
- 6.-10. - Evangelischer Kirchentag in Köln
Beteiligung der Ev. Kirchengemeinde Bonn-
Holzlar mit ihrem Jugendchor Sunday Mor-
ning (Leitung: Tono Wissing)

Donnerstag, 7.6.:
Musiktheater „Erbe Erde“,
dargeboten vom Jugendchor Sunday Morning
14.00-15.30 Uhr Museum für Angewandte
Kunst, An der Rechtschule, 50667 Köln

Kirchentagsmottolied „Lebendig und kräftig
und schärfer“
Gemeinsame Präsentation des Liedes
durch die Wise Guys und Sunday Morning
20.00 Uhr Poller Wiesen

Freitag, 8.6.:
Musiktheater „Erbe Erde“,
dargeboten vom Jugendchor Sunday Morning
10.30-12.00 Uhr Bürgerhaus Stollwerk,
Dreikönigstraße 23, 5678 Köln
7. - Fronleichnamspzession
des Pfarrverbandes Am Ennert
9.30 Uhr ab St. Antonius in Holtorf
8. - Sommerfest der Schule Om Berg
Motto: 33 Jahre Schule Om Berg/
11 Jahre Elterninitiative

- Bundesjugendspiele
auf dem Sportplatz in Roleber
Teilnahme aller Klassen der KGS Holzlar
- 9.u.10. - Pfarrfest
der Kath. Kirchengemeinde Christ König
- 15.-18. - Kohlkauler Kirmes
auf dem Kohlkauler Platz

Freitag, 15. 6.:
Benefiz-Konzert. Es spielt „Die Partyband“.
Eintritt frei. Es wird für bedürftige Menschen
in Holzlar gesammelt.
20.00 Uhr Einlass

Samstag, 16. 6.:
14.00 Uhr Kirmeseröffnung mit Fassanstich
20.00 Uhr Tanz. Eintritt frei.

Sonntag, 17.6.:
9.30 Uhr Gottesdienst im Zelt
11.00 Uhr Bürger- und Vereinstreffen
12.00 Uhr Traditionelles Erbsensuppenessen
19.00 Uhr Einlass zum Sondergastspiel
„Abgefahren“ der Springmaus
Eintritt: 16 Euro für Erwachsene,
14 Euro für Schüler und Studenten
Kartenvorverkauf bei:
Dagmar Peter, Tel.: 485322
Renate Hahn, Tel.: 483559

Montag, 18.6.:
11.00 Uhr Frühschoppen
12.00 Uhr Traditionelles Erbsensuppenessen
14.00 Uhr Seniorennachmittag
mit Kaffee und Kuchen
17.00 Uhr Zauberkünstler Magic Peter
Eintritt: 2 Euro
19.00 Uhr Verurteilung und Verbrennen des
Paiais
16. - Busausflug des Bürgervereins Roleber/Gielgen
nach Maastricht

- **Kinder-Fußballturnier auf der Kirchwiese
mit Mannschaften der KGS Holzlar und der
GGG Om Berg
14.30 - 17.00 Uhr**
17. - „Zirkus Emotello“
Stark überarbeitete Neuauflage des Musik-
theaters „Emotello“,
dargeboten von den Kinderchören „Stern-
schnuppen“ und „LaLeLu“
der Ev. Kirchengemeinde Bonn-Holzlar
16.00 Uhr Ev. Gemeindehaus, Heideweg 27
20. - Ökumenischer Gottesdienst
zum Schuljahresende
für die Kath. Grundschule Holzlar:
8.00 Uhr Kath. Kirche Christ König
für die Schule Om Berg:

9.30 Uhr Evangelische Kirche, Heideweg 27

Eintritt: 5 Euro

19.00 Uhr Holzlarer Mühle

Anmeldung ab sofort unter Tel.: 431812

21. - Beginn der Sommerferien
der Schulen in Nordrhein-Westfalen

- Sonnenwendfeuer auf der Jugendfarm
19.00-21.00 Uhr

24. - Sommerfest
des SPD-Ortsvereins Holzlar/Hoholz
12.00 Uhr
Terrasse der Gaststätte „Zum Wolfsbach“

25.6.-14.7. Ferienspiele
für Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren
Montag - Freitag 10.00-17.00 Uhr
am Finkenweg 31
Anmeldung nicht erforderlich

25.6.-15.7. Ferienprogramm auf der Jugendfarm
für angemeldete Kinder

Juli 2007

22. - **Treffen des Bürgervereins Holzlar
an der Holzlarer Mühle**

August 2007

3. - Ende der Sommerferien
der Schulen in Nordrhein-Westfalen

7. - Ökumenische Einschulungsgottesdienste
für die Kath. Grundschule Holzlar:
9.00 Uhr Evangelische Kirche, Heideweg 27
für die Schule Om Berg:
10.30 Uhr St. Antonius in Niederholtorf

11. - Dämmerchoppen mit Lagerfeuer
der Freiwilligen Feuerwehr Holzlar
am Vorabend ihres Tages der offenen Tür

12. - Tag der offenen Tür
der Freiwilligen Feuerwehr Holzlar
11.00-17.00 Uhr Feuerwache in Kohlkaul

- Benefizveranstaltung
zugunsten des Fördervereins für krebskranke
Kinder in der St. Augustiner Kinderklinik, aus-
gerichtet von der Gaststätte „Zum Wolfsbach“
unter Beteiligung der „Schützen vom Berg“
mit Preisschießen und Verkauf von Kaffee und
Kuchen
11.00-22.00 Uhr Gaststätte „Zum Wolfsbach“

16. - „Vom Wasser bewegt“
Es lesen Autoren des Verbands Deutscher
Schriftsteller, NRW-Süd.
Moderation: Prof. Dr. Wolfgang Kubin
(Holzlar)

18.u.19. - Sommerfest
der Vereine von Holzlar und Hoholz
vor der Landwirtschaftskammer
Nordrhein-Westfalen in Roleber
Ausrichtender Verein:
Bürgerverein Roleber/Gielgen
Samstag, 18.8.: ab 15.30 Uhr
Sonntag, 19.8.: 11.15-17.00 Uhr

29. - Geistliches Konzert:
Gregorianik im Kirchenjahr
20.00 Uhr St. Adelheid, Pützchen

September 2007

2. - Musiktheater „Erbe Erde“,
dargeboten vom Jugendchor Sunday Morning
der Ev. Kirchengemeinde Bonn-Holzlar
16.00 Uhr Ev. Kirche, Heideweg 27

16. - Gemeindefest
der Ev. Kirchengemeinde Bonn-Holzlar

- Grillfest
des CDU Ortsverbands Holzlar/Hoholz
12.00-18.00 Uhr
Biergarten der Gaststätte „Treffpunkt Rosen“

19. - Märchenabend mit Barbara Ristow
(Mitglied in der Europäischen Märchengesell-
schaft und im Bonner Märchenkreis)
19.00 Uhr Holzlarer Mühle
Anmeldung ab sofort unter Tel.: 431812

22. - **Herbstfahrt des Bürgervereins Holzlar zum
Rheinischen Industriemuseum Oberhausen
und zur Arbeitersiedlung Eisenheim**

- Geistliches Konzert mit dem Ennert-Ensemble
20.00 Uhr St. Adelheid, Pützchen

24.-28. - Kinderbibelwoche
„Hey Du, hör' mir zu!“
Es geht um das Vaterunser, insbesondere um
die Bitte um das tägliche Brot.
Ev. Gemeindezentrum, Heideweg 27

30. - Erntedankfest
der Ev. Kirchengemeinde Bonn-Holzlar

Oktober 2007

6. - Exkursion des Vereins Holzlarer Mühle e.V.
zu einer Industriemühle

ohne Gewähr